



Gian Salis

*Das Ensemble in Boswil mit Künstlerhaus, Gästehaus und Alter Kirche  
La Künstlerhaus, la maison d'hôtes et l'ancienne église forment un petit ensemble à Boswil.*

## UMBAU HOCHSTUDHAUS ZU MUSIKERHAUS, KÜNSTLERHAUS BOSWIL (AG)

# Klingendes Hochstudhaus

Das Sigristenhaus in Boswil hat schon viel erlebt. Ende des 17. Jahrhunderts als Vielweckbauernhaus errichtet, ist es seit Kurzem nun als Musikerhaus in Gebrauch. Doch wo musiziert wird, gibt es auch ruhigere Räume. Mit seinem Umbau vereint der Architekt Gian Salis – ganz im ursprünglichen Sinn des Hauses – mehrere Bedürfnisse unter einem grossen Dach.

Lucia Gratz, Architektin und Journalistin, Zürich

**E**s ist ein Haus, wie man sich heute die Zukunft für viele Bauten wünscht: Gut 300-jährig wurde das Sigristenhaus als Teil des Ensembles um die Alte Kirche von Boswil vielfach umgebaut und angepasst. Generationen kamen und gingen, man wirtschaftete, wohnte und hielt Vieh. Da alles unter einem Dach war, waren auch die Wege kurz. Was man heute nachhaltig nennt, war gelebte Praxis im ländlichen Raum über Jahrhunderte. Zuletzt diente es als Künstlerwerkstatt, seit diesem Jahr wird drin musiziert. Die Stiftung Künstlerhaus Boswil liess das einstige Vielweckbauernhaus in einen lebendigen Ort für Musik-

schaffende mit Proberäumen, Übernachtungsmöglichkeiten und Büros für die Geschäftsstelle im Erdgeschoss umbauen.

### Mit wenig Licht gebaut

Urtümlich, sagt man, seien die für das Aargau typischen Hochstudhäuser. So bestehen sie vor allem aus einem riesigen Walmdach, das ursprünglich mit Stroh eingedeckt war. Wegen der Brandgefahr hat man es in Boswil 1876 durch ein Ziegeldach ersetzt. Unter dem weiten Dachüberstand verstecken sich zwei gezimmerete Geschosse in Bohlenständerbauweise. Der First wird von drei langen Ständerhölzern getragen, die so hoch wie das Haus

selbst sind. Von diesen Hochstüden hat der bäuerliche Haustyp seinen Namen.

Wo früher das Tenn war, gelangt man heute über eine schlichte, doch prominent platzierte Treppe aus Schwarzstahl nach oben in die Probesäle unterm Dach. Ein kräftiger Lichtfleck erhellt den hohen Raum. Der Vorbesitzer habe hier für seine Malerwerkstatt Glasziegel in die Dachhaut eingesetzt, erzählt Gian Salis. Der Architekt behielt sie und fand mit ihnen eine einfache Antwort auf ein häufiges Dilemma: Hochstudhäuser sind mit wenig Licht gebaut. Doch anders als in der bäuerlichen Kultur, halten wir uns heute vorwiegend in Innenräumen auf. Mit einer

geschickten Zuordnung der Räume und einer präzisen Setzung zusätzlicher Öffnungen im bestehenden Gefüge, schaffte Gian Salis, was bei vielen dieser Häuser in den letzten Jahrzehnten nicht gelang: ein Zusammenspiel der alten Strukturen mit den heutigen Bedürfnissen.

### Biegsamer Holzbau

Rabenschwarz sind die alten, mächtigen Balken, die unverändert kräftig das Haus halten. So unverrückbar diese Stämme wirken, so tauglich erwies sich der Holzbau im Verlauf der Zeit an anderen Stellen für Veränderungen: Den Walm hat man im 19. Jahrhundert durch Giebel ersetzt und über dem Wohnteil das Dach an der Traufe angehoben. Auch dem jüngsten Umbau kam diese Biegsamkeit zugute. Um die Fundamente zu ertüchtigen, wurde der Holzbau aufgebockt. Auf den bestehenden Dachstuhl kam eine neue Konstruktion, deren Sparren die Zimmerleute bis draussen in den offenen Dachhimmel mit Pföstli unterlegten. So konnten sie das buckelige Dach auf einfache Art nachformen. Im oberen Stock hat man in den Kammern die Decken teils angehoben; Wände und Decken wurden mit Brettern ergänzt, die anderswo im Haus übrig waren. Dort und im ehemaligen Heustock sind sieben neue Gästezimmer entstanden. Sogar die Möbel aus Hagebuche entwarf Gian Salis selbst. Studiert man die Baustellenbilder, erkennt man schnell: Ein harmloser Um-

bau war das nicht. Neben der aufwendigen Handwerksarbeit, waren die zahlreichen Auflagen für Brand- und Schallschutz, für Akustik und Energie eine Herausforderung. Da das Haus seit 1979 denkmalgeschützt ist, war Philipp Schneider von der kantonalen Denkmalpflege für viele dieser Fragen ein wichtiger Gesprächsgegenüber. Das Ergebnis lässt sich sehen: Aus der intensiven Auseinandersetzung mit dem komplexen Haus sind atmosphärisch dichte und gut nutzbare Räume geworden.

### Kollektive Biografie

Für Gian Salis war es bereits die zweite Baustelle für die Stiftung Künstlerhaus Boswil. 2017 hatte er dort den Foyeranbau für die als Konzertsaal genutzte Alte Kirche fertiggestellt (vgl. *Heimatschutz/Patrimoine* 3/2018). Beide Arbeiten zeichnen sich durch ihre Selbstverständlichkeit und Angemessenheit für den Ort aus. Mit seinem Umbau hat Gian Salis das Sigristenhaus nicht neu erfunden. Zu gross ist dafür sein Interesse an den Geschichten, die es barg und die auch ihm wieder halfen, die passende Sprache für seine Architektur zu finden. So kommt das Haus einer Biografie gleich, in dem mehrere Generationen ihre Spuren hinterlassen haben. In gleicher Weise werden die Musikerinnen und Musiker nun ihrerseits die Räume dort zum Klingen bringen und mit Leben füllen.

## LA KÜNSTLERHAUS À BOSWIL

La Sigristenhaus, à Boswil (AG) a été construite à la fin du XVII<sup>e</sup> siècle comme bâtiment agricole multiusages. Depuis peu, elle a été convertie en espace dédié à la musique par la fondation Künstlerhaus Boswil. Par ce réaménagement, l'architecte Gian Salis est parvenu à réunir plusieurs fonctions sous un même toit – conformément à la vocation initiale de l'édifice.

De l'ancienne aire de battage, on accède aux salles de répétition sous le toit par un escalier en acier noir, austère mais bien en vue. Grâce à une distribution habile des espaces et des ouvertures ciselées dans les structures existantes, Gian Salis est parvenu à concilier avec bonheur les besoins actuels et la substance ancienne – un pari difficile dans les «Hochstudhaus» typiques d'Argovie avec leur vaste toit.

Une nouvelle structure a été placée sur la charpente existante, ce qui a facilité la rénovation du toit déformé par les siècles. Sept nouvelles chambres d'hôtes ont été aménagées dans l'ancienne grange et les bureaux ont été installés au rez-de-chaussée. La transformation de ce bâtiment classé depuis 1979 a été effectuée en collaboration avec le Service des monuments historiques. Quelque 300 ans après sa construction, l'ancienne ferme devient ainsi un lieu vivant consacré à la musique.

*Beim Entrée im ehemaligen Tenn öffnet sich der Blick bis ins Dach.*

*L'entrée dans l'ancienne aire de battage ouvre sur toute la hauteur du bâtiment.*



Gian Salis

*Die freigespielte Hochstudkonstruktion im Dach*

*Vue sur les poutres dégagées de la charpente*



Gian Salis

# HEIMATSCHUTZ PATRIMOINE



**Baukulturelle Bildung**  
**Formation à la culture du bâti**



SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ  
PATRIMOINE SUISSE  
PATRIMONIO SVIZZERO  
PROTECZIUN DA LA PATRIA